

IOS-INFORMATIONEN | Nr. 1 / 2019

FORSCHUNG ● VERANSTALTUNGEN ● PUBLIKATIONEN

Editorial

Seit dem Jahr 2015, als allein in Deutschland mehr als 1,2 Millionen Erstanträge auf Asyl gestellt wurden, dreht sich die öffentliche Debatte über Migration häufig nur um die Herausforderungen und den potenziellen Nutzen durch den Zustrom von Asylbewerbern und Flüchtlingen. Allerdings sind die Zahlen von Neuankömmlingen aus diesem Bereich inzwischen deutlich zurückgegangen. Eurostat berichtet von etwas weniger als 581 000 neuen Asylanträgen in der EU im Jahr 2018. Und so wandelt sich das Bild. Seit 2017 wird die Zuwanderung durch europäische Migranten wieder bedeutender und sichtbarer.

Laut dem von der Europäischen Kommission veröffentlichten jährlichen Bericht zur Mobilität der Arbeitskräfte innerhalb der EU lebten im Jahr 2018 17 Millionen EU-Bürger, die sogenannten EU-28 Movers, in einem anderen EU-Land als dem ihrer Staatsangehörigkeit. Drei Viertel dieser EU Movers finden sich in vier Ländern, nämlich in Deutschland, dem Vereinigten Königreich, Frankreich und Spanien. Dem jüngsten Migrationsbericht 2016/2017 des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge vom Januar 2019 zufolge kamen zwei Drittel aller Zuwanderer im Jahr 2017 aus anderen europäischen Staaten nach Deutschland, 53,4 % aus EU-Ländern und 13,6 % aus Nicht-EU-Ländern. Die Gesamtzahl ist fast zehn Prozentpunkte höher als 2016.

Und wie setzen sich die Zuströme zusammen? Von mehr als eineinhalb Millionen Zuwanderern im Jahr 2017 hatten nur 3,3 % die syrische Staatsangehörigkeit, während 14,2 % – die größte Gruppe – aus Rumänien stammten. Das Wanderungssaldo Deutschlands gegenüber andern EU-Staaten fiel positiv aus: eine Viertelmillion Menschen kam unterm Strich mehr hinzu, und sie stammten vor allem aus vier EU-Ländern: Rumänien (+68.179 Personen), Polen (+33 424), Kroatien (+29 095) und Bulgarien (+29 026).

Werte und Kultur der EU-Migranten gelten als ähnlich denen der Deutschen; zudem haben sie einige rechtliche Vorteile, die Zuwanderer aus Drittstaaten oder Flüchtlinge nicht haben – jedoch wird angesichts dieser Vorteile mitunter vergessen, dass auch sie als Zuwanderer in manchen Bereichen Unterstützung brauchen, ohne die letztlich ihr Humankapital in ihrer neuen Heimat nicht voll zur Geltung kommen kann. Bevor wir also unsere Hoffnung auf künftiges Wirtschaftswachstum durch den erheblichen Anteil gerade junger Migranten setzen – im Jahr 2017 waren 75,6 % aller Zuwanderer nach Deutschland jünger als 40 Jahre, wobei Kinder unter 18 Jahren etwa 15 % aller in Deutschland angekommenen Zuwanderer ausmachten –, sollten wir auch Folgendes bedenken: Erstens ist die Migrationsentscheidung ein Ergebnis einer individuellen Bewertung einer Reihe von Push- (z. B. geringes Einkommen) und Pull-Faktoren (z. B. attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten). Junge Leute bilden eine hochmobile Gruppe – laut Urban Millennial Survey würden fast 60 % der 25- bis 44-Jährigen ihre Städte innerhalb der nächsten zehn Jahre verlassen. Und dabei wären Beschäftigungsmöglichkeiten nicht ihr einziger Beweggrund. Zu ihren Prioritäten

Editorial

Inhalt

Editorial	1
Perspektiven	2
Aus Forschung und Entwicklung	3
Aus den Publikationen	6
Gäste am IOS	8
Publikationen der Mitarbeiter/innen ..	8
Veranstaltungen (Rückschau)	9
Ausgewählte Vorträge	10
Wissenstransfer	11
Personen	12



Ekaterina Skoglund. Bild: Perezolova/IOS

zählen ebenso erschwingliche Lebenshaltungskosten, Sicherheit, Bildung, Gesundheit und Umwelt sowie die Frage, ob die lokalen Verwaltungen Bedürfnisse junger Leute bei der Zukunftsplanung der Stadt berücksichtigen.

Zweitens zeigen Jugendliche mit Migrationshintergrund in allen EU-Ländern schlechtere Leistungen in der Schule und haben geringere Aufstiegschancen als Einheimische. In Deutschland hängen die Chancen sogar noch mehr als in anderen EU-Ländern vom sozioökonomischen Status der (Migranten-)Eltern ab. Während die Europäische Kommission Bildungsprogramme für Migranten unterschiedlichen Alters fördert und Strategien entwickelt, um nationale Schulsysteme leichter an die Bedürfnisse von Migrantenkindern anzupassen, unterscheiden sich die politischen Initiativen auf nationaler und subnationaler Ebene erheblich. Sie sind weniger institutionalisiert und abhängiger von zivilgesellschaftlicher Unterstützung – was umso mehr gilt, je kleiner die betreffende geographische Einheit (Siedlung) ist. Um den Bedürfnissen der Jugendlichen – einheimischen und Migranten sowohl aus Drittländern als auch aus der EU – gerecht zu werden, sind noch erhebliche Anstrengungen erforderlich, einschließlich der weiteren Vertiefung der zwischenstaatlichen und innerstaatlichen Zusammenarbeit.

Ekaterina Skoglund
(Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Arbeitsbereich Ökonomie)

Perspektiven

Neues rund ums IOS

Warnung vor Angriff auf Wissenschaftsfreiheit

Die Sorgen um die Wissenschaftsfreiheit in Ungarn nehmen nicht ab – und haben auch das IOS dazu veranlasst, öffentlich zu protestieren. Hintergrund sind Pläne der Regierung von Ministerpräsident Viktor Orbán: Nachdem diese sich in den vergangenen Jahren bereits eine heftige Auseinandersetzung mit der Central European University (CEU) geliefert hatte, rückte seit Ende 2018 nun die ungarische Akademie der Wissenschaften (wie die CEU ein Kooperationspartner des IOS) in den Fokus. Grund waren geplante Reformen, die nach Befürchtungen von Mitarbeiter/inne/n der Akademie die akademische Freiheit weiter einschränken würden. Gegen diese Vorhaben positionierten sich nicht zuletzt neun deutsche Forschungsorganisationen, darunter die Leibniz-Gemeinschaft; zuvor hatte außerdem IOS-Direktor Ulf Brunnbauer via Pressemitteilung vor dem Regierungsvorhaben gewarnt. Zudem hatte Brunnbauer in der Folge einige Medienanfragen zur Politik der ungarischen Regierung, bei denen es – unter anderem – um die akademische Freiheit im Land ging. Die Pressemeldung findet sich hier: <https://idw-online.de/de/news710341>.

Aussiedler- und Vertriebenenbeauftragte besucht IOS

Die Forschung zu Ost- und Südosteuropa in Bayern muss weiter gestärkt werden: Dafür sprach sich die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, bei einem Informationsbesuch am IOS am Freitag, 15. Februar, aus. „Wir müssen unser Wissen über den Osten Europas weiter ausbauen, denn Bayern liegt nicht im Westen, sondern mitten im Herzen Europas“, erklärte die Landtagsabgeordnete. „Je mehr wir über Geschichte und Kultur der Länder Ost- und Südosteuropas erfahren, umso besser werden wir uns miteinander verständigen können.“ Gleichzeitig sei dies die Geschichte der einstigen Heimat vieler Deutscher, die als Vertriebene und Aussiedler nach Deutschland und nicht zuletzt nach Bayern gekommen sind. Für das Institut fand die CSU-Politikerin lobende Worte: „Das IOS ist ein Leuchtturm und Aushängeschild für die Osteuropaforschung – und Regensburg ist genau der richtige Standort dafür.“

„Die Geschichte der Deutschen im östlichen Europa und ihr kulturelles Erbe sind immer wieder Thema unserer Arbeit“, erläuterte IOS-Direktor Prof. Dr. Ulf Brunnbauer. So habe das Institut jüngst ein Projekt zu Deutschen in Galizien ab-



Ulf Brunnbauer in der „ARD-alpha“-Sendung „alpha-demokratie“ als Studiogast zum Thema „Ungarn – Schmutzdelkind der EU?“.



Die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Sylvia Stierstorfer, im Gespräch mit Wissenschaftlichem Direktor Ulf Brunnbauer. Bild: IOS/Kurz

geschlossen. Ein weiteres Beispiel seien historische deutschsprachige Zeitungen aus Osteuropa, die das IOS digitalisiert und im Internet veröffentlicht hat. Diese ermöglichten Forschern, aber auch Landsmannschaften, interessante Recherchen. Zudem hätten die Wirtschaftswissenschaftler des Instituts Anfang der 1990er Jahre Interviews mit Tausenden Aussiedlern aus der ehemaligen UdSSR geführt; die gewonnenen Daten seien bis heute von großem Wert. „Ganz allgemein ist es wichtig, die Erinnerungen der Menschen zu dokumentieren und analysieren“, so Ulf Brunnbauer, „denn sie repräsentieren ein ganz anderes östliches Europa, das noch viel multiethnischer war – bevor Deutschland Polen, Jugoslawien und die Sowjetunion überfiel.“

Projekte und Ergebnisse

Leibniz-WissenschaftsCampus „Europa und Amerika in der modernen Welt“ bewilligt

Erfolg für die regionalwissenschaftliche Forschung in Regensburg: Ab Mai entsteht der neue Leibniz-WissenschaftsCampus „Europa und Amerika in der modernen Welt. Transformationen und Friktionen der Globalisierung in Vergangenheit und Gegenwart“. Die damit verbundene Förderung in Höhe von 1,14 Millionen Euro bewilligte der Senat der Leibniz-Gemeinschaft. Der WissenschaftsCampus, der für zunächst vier Jahre bestehen wird, ist eine gemeinschaftliche Einrichtung des IOS und der Universität Regensburg. Ziel des Forschungsvorhabens ist ein besseres Verständnis der transatlantischen Welt.

Es bringt Forscher/innen verschiedener Disziplinen zusammen – unter anderem Historiker/innen, Kultur-, Literatur- und Sprachwissenschaftler/innen, Wirtschafts- und Politikwissenschaftler/innen –, die sich mit Fragen zu Europa sowie Nord- und Südamerika beschäftigen und damit, wie sich diese Regionen unterscheiden und inwiefern sie sich ähneln. Ein besonderes Augenmerk wird auf dem östlichen Europa liegen, das in dieser Hinsicht noch kaum erforscht ist. Forschungsfelder am neuen WissenschaftsCampus sind unter anderem politische, soziale und kulturelle Transformationen, Migration oder Handelsbeziehungen. Der WissenschaftsCampus baut auf den an der Universität Regensburg sehr forschungsstarken Regionalwissenschaften auf. Gleichzeitig gibt es mit dem IOS vor Ort ein außeruniversitäres regionalwissenschaftliches Institut, das sich auf Ost- und Südosteuropa konzentriert. Beide Einrichtungen arbeiten bereits über einen längeren Zeitraum intensiv zusammen, beispielsweise im Rahmen des Center for International and Transnational Area Studies (CITAS) oder der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, die auch den WissenschaftsCampus unterstützen wird. Auf Seiten der Universität Regensburg sind ferner besonders das Regensburg European American Forum (REAF) und das Spanien-Zentrum in den WissenschaftsCampus eingebunden. Die beteiligten Forscher stammen von der Universität und vom IOS, außerdem sollen sechs neue Doktorandenstellen aufgenommen werden. Ergänzend dazu gibt es ein umfangreiches Gastwissenschaftler/innen/programm: Der WissenschaftsCampus hat zahlreiche renommierte Partner gewonnen, darunter die University of California (Berkeley), die Central European University (Budapest) und das University College London. Designerter Sprecher des Campus ist IOS-Direktor Ulf Brunnbauer; starke Unterstützung hat das Vorhaben auch vom Präsidenten der Universität, Udo Hebel, erfahren.

Derzeit gibt es bundesweit 22 Leibniz-WissenschaftsCampi. Die Leibniz-Gemeinschaft will damit die Zusammenarbeit von universitärer und außeruniversitärer Forschung in bestimmten Bereichen unterstützen. Die Institute und Universitäten sind dabei gleichberechtigte Partner. Der Regensburger WissenschaftsCampus ist der erste in Bayern. Er erhält zunächst für einen Zeitraum von vier Jahren eine Förderung durch die Leibniz-Gemeinschaft von je 285 000 Euro pro Jahr, anschließend ist eine Verlängerung der Förderung für weitere vier Jahre möglich.

Aus Forschung und Entwicklung



Förderung: Leibniz-Gemeinschaft

Laufzeit: 2019–2023

Projektleiter (am IOS): Ulf Brunnbauer

Projekt zu „Politiken des Völkerrechts“ startet

Am IOS ist das Forschungsprojekt „Zwischen Konflikt und Kooperation: Politiken des Völkerrechts im postsowjetischen Raum“ angelaufen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung wird das Vorhaben für drei Jahre mit insgesamt rund 402 000 Euro fördern. Das neue Projekt bearbeitet eine dreiköpfige Gruppe mit Forschenden aus den Politik- und Rechtswissenschaften: Leiterin Dr. Cindy Wittke sowie zwei internationale Doktorand/inn/en.

„Wir wollen wissen, welche Völkerrechtspolitik die Nachfolgestaaten der Sowjetunion formulieren und umsetzen“, erläutert Leiterin Wittke das Ziel des Vorhabens. „Für viele Länder ist das eine Existenzfrage, es geht oft um Krieg oder Frieden.“ Denn gerade in Konfliktfällen schienen in der Region – wie in anderen auch – vermeintlich universelle Grundpfeiler im Völkerrecht nicht stets überall in gleicher Form zu gelten. Etwa im Fall der Krim 2014: Während die Ukraine und westliche Regierungen von einer völkerrechtswidrigen Annexion der Halbinsel durch Russland sprechen und auf grundlegende Prinzipien wie die territoriale Unversehrtheit von Staaten verweisen, erklärt Moskau das Gegenteil. Sein Handeln sei im Einklang mit dem Völkerrecht, zum Schutz der Krimbewohner. Russland setzte sein Völkerrechtsverständnis letztlich mit Macht durch. Die Ukraine wiederum verklagt Russland wegen Völkerrechtsbrüchen vor internationalen Gerichten – auch eine Form von Völkerrechtspolitik.

Die Krim ist nur ein Beispiel. Immer wieder kam es in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu Krisen in der Region, wobei die beteiligten Staaten das Völkerrecht bemühten, um eigene Handlungen zu rechtfertigen und die ihres Gegenübers zu delegitimieren. Dabei zeigte sich ein Völkerrechtsverständnis, das sich von dem in den westlichen Ländern teils stark unterschied. Die Verantwortlichen am IOS haben sechs Staaten ausgewählt, die in territoriale Konflikte verwickelt sind oder waren und deren Völkerrechtspolitiken analysiert werden sollen: natürlich Russland als bedeutendster Akteur, aber auch Georgien, die Ukraine, die Republik Moldau, Armenien und Aserbaidschan. Gerade die Letztgenannten machen dieses Vorhaben zu einem besonderen. „Für uns Außenstehende sind diese Staaten immer nur Objekte in einem Kampf zwischen Russland und dem sogenannten Westen. Über ihre eigenen Interessen und ihr Handeln in den Konflikten – über ihre Politiken des Völkerrechts – wissen wir noch viel zu wenig“, sagt Wittke. Auch die Forschung habe bislang nicht viel dazu beigetragen, den Blick zu weiten.

Um das zu ändern, werden die Mitglieder der Projektgruppe in den sechs Ländern zahlreiche Interviews mit Personen führen, die an der Formulierung und Umsetzung der nationalen Völkerrechtspolitik beteiligt sind. Gleichzeitig wollen die Wissenschaftler ein Netzwerk in die Region knüpfen. Dazu werden junge Forscher vor Ort in Osteuropa mitarbeiten und Gastwissenschaftler/innen ans IOS kommen. Die Ergebnisse des Projekts sollen letztlich nicht nur eine Forschungslücke schließen; sie richten sich auch an die deutsche und europäische Politik, die sich oft als Vermittler versucht. „Ob es Frieden gibt im postsowjetischen Raum, das liegt nicht nur an Russland und der EU“, sagt Wittke. „Nur wenn wir alle Beteiligten verstehen, können wir Konflikte auch wieder lösen.“

Neues Geoportal für „GeoPortOst“

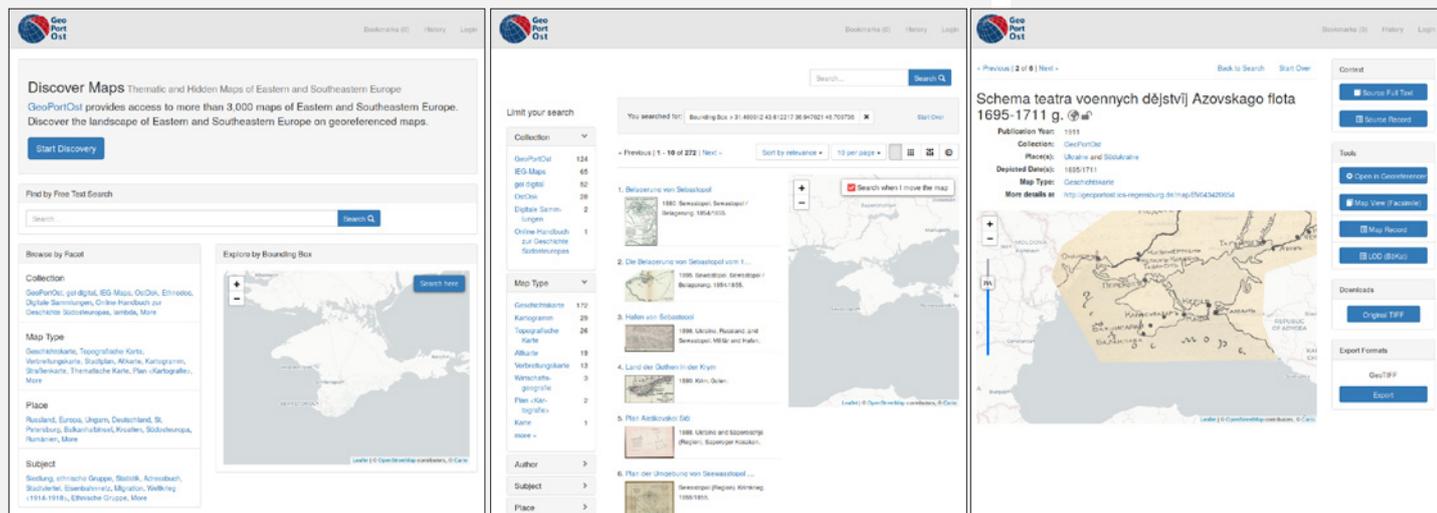
Das von der DFG geförderte Projekt „GeoPortOst“ ermöglicht über ein Kartenportal den Zugriff auf mehr als 3000 digitalisierte Karten zu Ost- und Südosteuropa. Die Karten wurden in einem Crowd-Sourcing-Prozess von engagierten Kartenenthusiasten georeferenziert und stehen seitdem mit Koordinaten versehen zur geographischen Suche zur Verfügung. Um eine zeitgemäße Suchfunktionalität bereitzustellen, hat der Arbeitsbereich Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur das Discovery System „GeoBlacklight“ als Lösung für das neue Kartenportal ausgewählt. Neben der Suchoberfläche für Benutzer eröffnet das System über standardisierte Schnittstellen auch Nachnutzungsmöglichkeiten zur Einbindung des Kartenmaterials in Web- und Mobile-Applikationen.



Förderung: Bundesministerium für Bildung und Forschung

Laufzeit: 1. März 2019 bis 28. Februar 2022

Projektleiterin: Cindy Wittke



Pünktlich zum „GeoPortOst“-Workshop „Maps in Libraries 2019“ (siehe auch Text unten) ging das neue Geoportal unter <http://geoportal.ios-regensburg.de/> online. Da es sich bei „GeoBlacklight“ um eine Open-Source-Entwicklung handelt, waren Anpassungen des Systems an die Anforderungen von „GeoPortOst“ möglich (z. B. Kontextnavigation). Nicht zuletzt hat „GeoBlacklight“ als etablierte Lösung in Bibliotheken wie etwa der Stanford University Libraries eine stabile Entwicklergemeinschaft, wodurch die langfristige Wartung und Weiterentwicklung des Systems gewährleistet ist.

Auf der Startseite können Benutzer zwischen drei verschiedenen Sucheinstiegen auswählen, um Karten wie folgt zu finden:

- mit dem Google-artigen Suchschlitz per Volltextsuche („Find by Free Text Search“),
- anhand der Facetten zum Stöbern nach Karten in bestimmten Kartensammlungen, nach bestimmten Kartentypen, nach dargestellten Orten oder Themen („Browse by Facet“) oder
- über den geographischen Bereich, den die Karten abdecken sollen („Explore by Bounding Box“)

Optional kann über die Schaltfläche „Start Discovery“ auch direkt mit dem Stöbern im Kartenbestand gestartet werden. Dazu landet man in der Suchoberfläche mit der Facettennavigation zur schrittweisen Verfeinerung der Suchergebnisse relevanter Karten. Auf den Seiten zu den einzelnen Karten schließlich kann über die Kontextnavigation z. B. das ebenfalls digitalisierte Quellwerk der Karte erschlossen werden.

Die ideale Kinderzahl für Familien: Studie vergleicht Einstellungen junger Leute in Japan, Deutschland, der Ukraine und den Vereinigten Arabischen Emiraten

Sinkende Geburtenraten sind für viele Industriestaaten, genauso wie für arme Länder, auf der ganzen Welt zu einer demografischen Herausforderung geworden. Ein gemeinsames Projekt des IOS (vertreten durch Ökonomin Kseniia Gatskova) und des Institute of Economic Research (IER) an der Hitotsubashi-Universität (vertreten durch Kazuhiro Kumo) untersucht Determinanten der Kinderwünsche von Jugendlichen mittels der quasi-experimentellen Methode des „faktoriellen Surveys“. Befragt werden Studenten aus vier Ländern, die verschiedene Weltregionen repräsentieren: Japan, Vereinigte Arabische Emirate, Ukraine und Deutschland.

Obwohl Paare mit höherer Bildung allgemein auch über höhere Einkommen verfügen und somit ihren Kindern bessere Bildungs-, Gesundheits- und Lebensbedingungen bieten können, weisen sie im Vergleich zu Personen mit niedrigerer Bildung auch niedrigere Geburtenraten auf. Um die Motive für Kinderwunsch

Förderung: DFG

Laufzeit: 2014 bis 2019

Projektleiter: Ulf Brunnbauer, Tillmann Tegeler

Projektmitarbeiter: Hans Bauer, Ingo Frank

Kooperationspartner: IEG Mainz, GEI Braunschweig



Kseniia Gatskova. Bild: Perezolova/IOS

Förderung: Joint Usage and Research Center Programs at the Hitotsubashi University, Japan

Laufzeit: April 2019 bis März 2020

Projektleiter: Kseniia Gatskova (IOS), Kazuhiro Kumo (IER, Hitotsubashi University)

Kooperationspartner: Tatiana Karabchuk (UAE University), Hermann Dülmer (Universität zu Köln)



von höher gebildeten Menschen herauszufinden, konzentriert sich die Untersuchung auf deren Erwartungen hinsichtlich der Chancen am Arbeitsmarkt, der Verteilung der Hausarbeit und des Zugangs zu Kinderbetreuungseinrichtungen. Für die Studie werden Universitätsstudent/inn/en befragt, was aus ihrer Sicht die ideale Anzahl von Kindern für eine Familie in verschiedenen hypothetischen Lebensszenarien wäre. Die Ergebnisse der Studie sollen Aufschluss geben, die Kinderwünsche der nächsten Generation junger Erwachsener und dazu beitragen, demografische Herausforderungen in den kommenden Jahren zu antizipieren.

Dossier zur Krim: Cindy Wittke auf „dekoder.org“

Die renommierte Internetplattform „dekoder.org“, die sich mit Russland befasst, hat ein großes Multimedia-Dossier herausgebracht, das auch für Cindy Wittke (IOS) ein ungewöhnliches Forum zum Wissenstransfer geboten hat. Erschienen ist das Dossier unter dem Titel „Archipel Krim“, fünf Jahre nachdem Russland die ukrainische Halbinsel – nun ja – angegliedert, annektiert oder was denn nun eigentlich getan hat? Genau um diese Frage dreht sich ein wichtiger Teil des Dossiers: um die völkerrechtliche Bewertung. Die diskutieren drei Expertinnen aus Russland und der Ukraine sowie aus Deutschland eben Wittke, Leiterin der neuen IOS-Projektgruppe „Politiken des Völkerrechts“ (siehe oben). Cindy Wittke war zudem in die redaktionellen Vorarbeiten für das Dossier mit eingebunden, was nicht immer leicht war. Die Schwierigkeiten begannen schon mit der Formulierung der Fragen, die ja auch für russische Völkerrechtler/innen beantwortbar sein müssen: Schließlich kann es in Russland juristische Konsequenzen haben, öffentlich von „Krim-Annexion“ zu sprechen. Ohnehin hatte Wittke einige Mühe, einen russischen Gesprächspartner zu finden; „zu politisch“, hieß es oft – was ja auch einiges aussagt zu einem völkerrechtlichen Thema. Apropos: Unabhängig davon ist für Cindy Wittke selbst klar, was vor fünf Jahren passierte: Die Krim, sagt Wittke, wurde annektiert. Mehr auf: <https://crimea.dekoder.org/recht>

Aus den Publikationen



Veröffentlichungen des IOS von Januar bis März

Working Papers

Nr. 379: Joanna Tyrowicz, Lucas van der Velde: When the opportunity knocks: large structural shocks and gender wage gaps, 31 S., Februar 2019.

Nr. 380: Maria Kravtsova, Aleksey Oshchepkov: Market and Network Corruption, 41 S., Februar 2019.

Zeitschrift „Economic Systems“

Im März-Heft 2019 thematisieren zehn Beiträge verschiedene Aspekte der komparativen Wirtschaftsforschung. In „National versus supranational bank regulation: Gains and losses of joining a banking union“ fragen Maria Näther und Uwe Vollmer, wie strukturelle Faktoren die Entscheidung beeinflussen, einer Bankenunion beizutreten und nationale durch supranationale Regulierung zu ersetzen. Anders als ein nationaler Regulierer berücksichtigt ein supranationaler auch externe Effekte in anderen Jurisdiktionen. Entsprechend kann supranationale Regulierung die gesamte Wohlfahrt erhöhen, u. U. auch auf Kosten einzelner Jurisdiktionen, was vielleicht auch die zögerliche Haltung mancher EU-Mitgliedstaaten gegenüber der Einrichtung einer Bankenunion erklärt. In „Diverging trends in health care use between 2010 and 2016: Evidence from three groups of transition countries“ untersucht Maksym Obrizan Änderungen in der Inanspruchnahme des Gesundheitswesens in 28 Transformationsländern auf der Basis von Daten von über 60 000 Haushalten der „Life in Transition“-Umfrageswellen II and III aus den Jahren 2010 und 2016. Noch

im Jahr 2010 gab es zwischen drei Ländergruppen (Osteuropa, Südosteuropa und die ehemalige Sowjetunion) keine erkennbaren Differenzen in Bezug auf die Inanspruchnahme des öffentlichen Gesundheitswesens. Das hat sich allerdings bis 2016 erheblich verändert, insbesondere ist der Anteil der entsprechenden Haushalte in Südosteuropa und in der ehemaligen Sowjetunion erheblich zurückgegangen, zugunsten einer Nutzung des privaten Gesundheitssystems. Eine Regressionsanalyse zeigt, dass diese divergierenden Trends ihre Ursachen zwar auch in divergierenden Haushaltscharakteristika haben, aber ebenso in der jeweiligen Wahrnehmung von Korruption und Qualität des öffentlichen Gesundheitswesens. Xiaoyong Dai und Liwei Cheng schätzen Produktivitätsverluste von Fehlallokation von Arbeit und Kapital auf der Basis eines großen Samples chinesischer Firmen der verarbeitenden Industrie („Aggregate productivity losses from factor misallocations across Chinese manufacturing firms“). Mithilfe der Schätzung von input gaps finden sie solche aggregierten Produktivitätsverluste in der Größenordnung von immerhin elf Prozentpunkten pro Jahr. Im Durchschnitt über die Zeit schlagen dafür Fehlallokation auf Seiten von Kapital mit fast zwei Dritteln zu Buche. Unter den Ursachen für Fehlallokation und Produktivitätsverluste spielt verbliebenes Staatseigentum eine wichtige Rolle.

„Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“

Das Themenspektrum des letzten, offenen Heftes des 66. Jahrgangs der Jahrbücher für Geschichte Osteuropas reicht von der Instrumentalisierung mittelalterlicher Heldenlegenden bis hin zur Debatte um den Stalinismus „von unten“ in der westlichen Osteuropaforschung Ende der 1980er Jahre. Den Auftakt macht der Petersburger Historiker Alexander Filyushkin mit seiner Studie über Mittelalterrezeptionen in der Geschichte und Erinnerungskultur der altrussischen Stadt Pskov. Er zeigt, wie über Jahrhunderte hinweg bestimmte Elemente der (konstruierten) Geschichte des Mittelalters genutzt wurden, um die russische Nationsbildung voranzutreiben.

Russlandbilder ganz anderer Art stehen im Mittelpunkt des Aufsatzes von Lukas Grawe (Bremen). Er untersucht, wie deutsche Generalstabsoffiziere Russland und „die Russen“ um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert wahrnahmen. Deutlich wird dabei, wie sehr diese Perzeptionen von Stereotypen – „dumm, faul und trunksüchtig“, aber naturverbunden und stark – geprägt waren, die auf einer weit verbreiteten Russophobie im deutschen Bürgertum dieser Zeit beruhten. Zugleich imponierten den deutschen Generalstabsoffizieren der Machtzuwachs und das wirtschaftliche Potenzial des Zarenreiches vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Der Zweite Weltkrieg ist Thema des Aufsatzes des ukrainischen Historikers Dmytro Tytarenko (Kryvyj Rih, derzeit in Heidelberg). Er analysiert die Ziele, Mittel und Wirkungen der nationalsozialistischen Propaganda im Militärverwaltungsgebiet der Ukraine von 1941 bis 1943. Mit Hilfe von gedruckter Propaganda (Presse, Flugblätter und Plakate) sowie Rundfunksendungen und Filmen versuchten deutsche Propagandaeinheiten, bestimmte Bilder von Deutschland zu verbreiten – durchaus erfolgreich, wie Tytarenko anhand von Zeitzeugenaussagen schlussfolgert.

Der letzte Beitrag des Heftes historisiert eine der größten Kontroversen in der historischen Erforschung der Sowjetunion: den sogenannten Revisionsmusstreit. 1986 hatte die Sozialhistorikerin Sheila Fitzpatrick gefordert, die Herrschaft Stalins nicht mehr entlang der Totalitarismustheorie zu erklären, sondern anhand ihrer sozialstrukturellen Grundlagen. Martin Wagner (Berlin) schlüsselt die unterschiedlichen Positionen auf, systematisiert sie und hinterfragt deren Wirkungen für die spätere Osteuropaforschung.



Jahrbücher für Geschichte Osteuropas

N.F. Band 66 · 2018 · Heft 4

Franz Steiner Verlag

IM AUFTRAG DES
Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung

HERAUSGEGEBEN VON
Martin Schulz Wessel und Dietmar Neutatz

IN VERBINDUNG MIT

Jörg Baberowski	Gertrud Pickhan
Nada Boskowska	Stefan Plaggenborg
Gregory L. Freeze	Christoph Schmidt
Frank Golczewski	Ludwig Steindorf
Hubertus Jahn	Elena Zubkova
Jan Kuber	



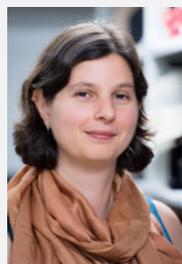
Ergänzt werden die Aufsätze durch 22 Besprechungen von Neuerscheinungen der osteuropäischen Geschichte. Parallel zu den gedruckten Rezensionen erschienen in den „jgo.e-reviews“ 2018, 2 auf „Recencio.net“ 32 weitere Besprechungen in elektronischer Form.

Das erste Heft des neuen Jahrgangs, herausgegeben von Martina Winkler (Kiel), beschäftigt sich als Themenheft mit Kindern und Kindheit in der sozialistischen Photographie.

„Südost-Forschungen“

Der 77. Jahrgang (2018) der „Südost-Forschungen“ (SOF) ist erschienen. Die als Jahrbuch erscheinende Zeitschrift des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung bildet die aktuelle historische Forschung zu Südosteuropa ab. Auf 442 Seiten findet sich zu Beginn ein von Klaus Buchenau betreuter Schwerpunkt mit dem Titel „Korruption in Südosteuropa und Lateinamerika. Vergleichende Perspektiven“. Sieben deutsch- bzw. englischsprachige Beiträge beschäftigen sich unter anderem mit Korruption in der Walachei im 18. Jahrhundert, mit der „grauen Korruption“ in Venezuela zwischen 1919 und 1948 oder mit dem Gerichtswesen im Jugoslawien der Zwischenkriegszeit. Es folgen sieben Abhandlungen zu verschiedenen Themen der südosteuropäischen Geschichte, so zur Wahrnehmung der Türken im Zeitalter der Renaissance, zur Bekämpfung der Altkalendaristen im Rumänien der 1930er Jahre oder zum Bergdorf Olympos auf Karpathos. Ein Nachruf ist Klaus Heitmann gewidmet. Den Band beschließen Rezensionen zu 63 Büchern.

Gäste am IOS



Brigitte le Normand.



Deana Jovanović.
Bild: IOS/Kurz

Gastwissenschaftler/innen von Januar bis März

Dr. Brigitte le Normand (Stipendiatin der Humboldt-Stiftung)

University of British Columbia

Forschungsthema: „The impact of border changes after the Second World War on the city of Rijeka“. Aufenthaltszeitraum: 7. Januar bis 30. Juni 2019

Dr. Deana Jovanović (Leibniz-DAAD-Stipendiatin)

Institut für Philosophie und Soziale Theorie, Belgrad. Forschungsthema: „Urban and political anthropology“. Aufenthaltszeitraum: 7. Januar 2019 bis 31. Dezember 2019

Publikationen der Mitarbeiter



Veröffentlichungen von Januar bis März

Peter Mario Kreuter

Kreisdienststelle Dolj des Rumänischen Nationalarchivs. In: Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas 13 (2018), H. 2, S. 43–45.

Peter Wegenschimmel

(mit Piotr Filipkowski) Kontrnarracja perspektywy oddolnej: Program badań transformacji przemysłu stoczniewego [Gegen den Strich: Ein Forschungsprogramm zur Transformation der Schiffbauindustrie von unten], in: Konrad Knoch, Jakub Kufel, Wojciech Polak, Przemysław Ruchlewski, Magdalena Staręga, Andrzej Trzeciak (Hrsg.): Historia Stoczni Gdańskiej [Geschichte der Danziger Werft], Gdańsk 2018, S. 551–566.

Tagungen und Workshops des IOS von Januar bis März

Kartographie-Workshop für Wissenschaftler/innen von IOS und Graduiertenschule

Mitte Februar hatte der Arbeitsbereich „Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur“ Eric H. Losang vom Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) zu Gast. In dem zweitägigen Workshop „Geographische Informationssysteme in der Geschichtswissenschaft – Ansätze und Arbeitsweisen“ brachte er zehn wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen von IOS und Graduiertenschule das Kartographieren mit der freien Software QGIS näher. Nach einer kurzen Vorstellung von raumbezogenen Projekten an IOS und IfL wurde zunächst in das Thema eingeführt. Unter Berücksichtigung der spezifischen Interessen der Teilnehmer/innen wurden dann Werkzeuge für den Umgang mit Raumdaten vorgestellt. Schließlich zeigte Eric H. Losang am Beispiel von QGIS den Nutzen eines Geoinformationssystems für die historische Forschung. Neben der Verwendung der Standardfunktionen dieser Software ging es auch um eine strukturierte Arbeitsweise, um Raumdaten zu bearbeiten und zu erfassen. Praktische Übungen schlossen den Workshop ab.

„Winterschule Ukraine“ 2019 im Zeichen der Präsidentschaftswahlen

Die Präsidentschaftswahlen vom Ende März brachten die politische Lage in der Ukraine zurück in die westlichen Medien, zumal in einer Stichwahl drei Wochen später der politische Neuling und beliebte Fernsehkomiker Wolodymyr Selenskyi zum neuen Präsidenten des Landes gewählt wurde. Die aktuelle Situation der Ukraine war auch das Thema der „Winterschule Ukraine“ 2019 zwei Wochen vor den Wahlen, die Guido Hausmann organisiert hat. Das Interesse war mit über 25 Teilnehmer/innen aus allen Regionen Deutschlands und auch aus Österreich unerwartet groß. Das IOS veranstaltete diese zweite Winterschule Ukraine wieder zusammen mit der LMU München (dort der Slawistik) sowie der Ukrainischen Freien Universität München. Vielleicht lag ein Grund für das starke Interesse auch darin, dass dieses Mal neben Kursen in Geschichte, Literatur und Wirtschaft auch Politik unterrichtet wurde. Das IOS konnte seine breite Expertise zur Ukraine auch bei den Lehrenden zeigen, zu denen Katrin Boeckh (Geschichte) sowie Richard Frensch, Ekaterina Skoglund und Kseniia Gatskova (Ökonomie) gehörten. Die Gastdozenten aus der Ukraine, Andreas Umland und Wolodymyr Kulyk (Politikwissenschaften), bestritten auch eine Podiumsdiskussion über die aktuelle Situation in der Ukraine, die neben einem Vortrag über die neue unabhängige orthodoxe Kirche der Ukraine, einer Filmvorführung und einer Autorenlesung Teil eines gut angenommenen öffentlichen kulturellen Beiprogramms war.

„Maps in Libraries“: Workshop diskutiert neue Möglichkeiten der Kartenpräsentation

Im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts „GeoPortOst“ fand Mitte März der internationale Workshop „Maps in Libraries 2019. First International GeoPortOst Workshop“ am IOS statt. Dank der Unterstützung durch DFG und Vielberth-Stiftung (Regensburg) konnten 16 ausgewiesene Expert/innen aus zehn Ländern nach Regensburg eingeladen werden, um über die durch die Digitalisierung veränderten Möglichkeiten der Präsentation von Karten zu diskutieren. Angeregt durch die Keynote des Leiters der Kartensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin, Wolfgang Crom, wurde sich im ersten Panel darüber ausgetauscht, inwieweit die Georeferenzierung von digitalisierten Karten einen Paradigmenwechsel für Kartensammlungen bedeutet. In der darauffolgenden Sektion wurde die Nutzerbeteiligung bei der Georeferenzierung in den Blick genommen. Am zweiten Tag führte der Geschäftsführer von „Klokan Technologies“ anhand von aktuellen Entwicklungen in die Zukunft digitaler Karten ein. Präsentationen im dritten Panel nahmen diese Vorlage auf und zeigten

Veranstaltungen



Teilnehmer des Workshops.

Zeit: 11. bis 12. Februar

Ort: IOS

Verantwortlich: Tillmann Tegeler



Podiumsdiskussion zur Präsidentschaftswahl mit (von links): Andreas Umland (Kiew), Wolodymyr Kulyk (Kiew), Guido Hausmann (IOS) und Dmytro Shevchenko (Konsul, Generalkonsulat der Ukraine in München). Bild: IOS/Kurz

Zeit: 11. bis 15. März

Ort: IOS

Verantwortlich (am IOS): Guido Hausmann



Wolfgang Crom, Leiter der Kartensammlung der Staatsbibliothek zu Berlin. Bild: IOS/Kurz

Zeit: 13. bis 14. März

Ort: IOS

Organisation: Tillmann Tegeler, Hans Bauer

Finanzierung: Vielberth-Stiftung, DFG

Ausgewählte Vorträge



Die IOS-Ökonomen Kseniia Gatskova, Vladimir Otrachshenko, Olga Popova und Richard Frensch.

Zeit: 4. bis 6. Januar

Ort: Atlanta

Bob Rea und
Ulf Brunnbauer.
Bild: UBC Okanagan



Zeit: 24. Januar

Ort: Kelowna



Vladimir Otrachshenko und Olga Popova vom IOS mit ihrer Projektpartnerin Astghik Mavisakalyan.

Zeit: 11. Februar bis 8. März

Ort: Perth

Förderung: DAAD



Besucherin der RVB-Ausstellung.
Bild: IOS/Tegeler

Zeit: 15. Februar bis 27. April

Ort: Universitätsbibliothek Regensburg

anhand von Projekten aus Russland und der Türkei sowie einem in Österreich entwickelten Annotationstool, welcher Mehrwert für die historische Forschung darin besteht. Die letzte Sektion stellte schließlich wieder den Bezug zur Bibliothek als dem Ort der Sammlung her. Dabei wurden neue Möglichkeiten der Erschließung und des Auffindens von Karten diskutiert. Nach Ende des Workshops trafen sich die Nutzer der proprietären Applikation „Georeferencer“, um über die weitere Entwicklung dieser Anwendung zu sprechen.

Vorträge und Präsentationen von IOS-Mitarbeiter/inne/n

IOS vierfach vertreten bei den Allied Social Science Association Meetings

Anfang Januar fand in Atlanta die Jahrestagung der Allied Social Science Association (ASSA) statt, das ist die offene Jahrestagung der amerikanischen Wirtschaftswissenschaften. Das IOS war mit vier Vortragenden vertreten. Kseniia Gatskova („Doubling Up or Moving Out? The Effect of International Labor Migration on Household Size“), Olga Popova („Natural Resources and Income Inequality: Synthetic Control Method Evidence“), Vladimir Otrachshenko („Climate Change and Violence: Unequal Effects Across Age and Gender“) und Richard Frensch („Rivers and Trade“) präsentierten im Rahmen der Postersession der ACES (Association for Comparative Economic Studies).

Kolloquium mit ehemaligem Premierminister

IOS-Direktor Ulf Brunnbauer nahm gemeinsam mit Robert Rae, ehemaliger Premierminister der kanadischen Provinz Ontario, an einem Kolloquium an der University of British Columbia, Kelowna, zum Thema „Migration and Diversity“ teil. Brunnbauer sprach über „Migration and the New East-West Divide in Europe“.

IOS-Ökonomen an Curtin University

Die IOS-Ökonom/inn/en Olga Popova und Vladimir Otrachshenko waren Gäste am Bankwest Curtin Economics Centre an der Curtin University, Perth. Während ihres Aufenthalts arbeiteten die beiden an einem gemeinsamen Forschungsprojekt mit Astghik Mavisakalyan (Curtin University), das sich mit den institutionellen Determinanten der individuellen Gesundheit in postkommunistischen Ländern befasst. Otrachshenko präsentierte außerdem innerhalb eines Forschungsseminars der Curtin University sein gemeinsam mit Olga Popova und Jose Tavares verfasstes Paper „Climate change and violence in Russia: Unequal effects across age and gender“. Der Aufenthalt wurde vom DAAD-Australien-Programm (PPP) gefördert. Ein Aufenthalt ihrer australischen Projektpartnerin Astghik Mavisakalyan am IOS ist für Juli geplant.

IOS-Bibliothek präsentiert sich bei Ausstellung

Vom kulturellen Gedächtnis Regensburgs bis zur modernen wissenschaftlichen Service-Institution ist alles dabei: Vor zehn Jahren wurde der Regensburger Bibliotheksverbund (RBV) als Zusammenschluss der hiesigen Archive und Bibliotheken gegründet. Dazu gehört auch die Bibliothek im Wissenschaftszentrum Ost- und Südosteuropa. Nun, zum Jubiläum, zeigte der RBV in einer Ausstellung, wie vielfältig sein Angebot ist. In den Räumen der Regensburger Universitätsbibliothek präsentierten die Mitglieder ihre Angebote. Die IOS-Bibliothek stellte dabei nicht nur sich allgemein vor, sondern zeigte auf einem Poster auch exemplarisch anhand des Projekts „GeoPortOst“, wie sie hilft, „versteckte Karten“ zu entdecken.

Guido Hausmann an den Universitäten Yale, Harvard und Chicago

Der Leiter des IOS-Arbeitsbereichs Geschichte, Guido Hausmann, nahm vom 29. bis 31. März mit einem Vortrag über frühneuzeitliche Geographien und Karten des Kaspischen Meeres an einer internationalen Konferenz über „The Caspian in the History of Early Modern and Modern Eurasia“ des Program in Iranian Studies an der Yale University teil. Es war die erste Konferenz, die das Kaspische Meer als interaktiven

Raum sowohl aus der Perspektive der Geschichte Russlands als auch aus der Perspektive der Geschichte Persiens/des Irans und der Caucasus Studies in den Blick nahm. Auf Einladung des Harvard Ukrainian Research Institute (HURI) hielt Hausmann am 1. April in Harvard die Annual Petryshyn Memorial Lecture über „The legacies of Brest-Litovsk 1918: From Diplomacy to Historiography“. Die beiden Brest-Litovsker Friedensschlüsse der Mittelmächte mit der Ukraine und mit Sowjetrußland von Februar-März 1918, die den Ersten Weltkrieg im Osten Europas beendeten, waren auch das Thema eines weiteren Vortrages am 5. April, den Guido Hausmann am Center for East European and Russian/Eurasian Studies der University of Chicago hielt.

Zeit: 29. März bis 5. April

Orte: New Haven, Cambridge, Chicago

IOS in den Medien

Die andere Seite von Migration

Für ihre Nachrichtenseite interviewt die Österreichische Akademie der Wissenschaften Ulf Brunnbauer zu Auswanderung und Politik in Südosteuropa, Österreichische Akademie der Wissenschaften/Nachrichten, 15.1.2019

Sorgenkind übernimmt Führungsrolle – Schafft Rumänien den EU-Vorsitz?

Eine Stunde lang beschäftigt sich die Radiosendung „Dossier Politik“ des Bayerischen Rundfunks mit Rumänien. Expertin im Studio ist Luminita Gatejel, Bayern 2 und Bayern 5 (Wdh.), 16. und 17.1.2019

Ungarische Regierung will Kontrolle über Forschungs-Finanzierung

Bericht über die massive Kritik aus den Reihen der Akademie der Wissenschaften in Ungarn an Regierungsplänen, die die Wissenschaftsfreiheit einschränken könnten. Mit Stellungnahme von Ulf Brunnbauer, Aus Forschung und Lehre, 11.2.2019

Die bayerische Aussiedler- und Vertriebenenbeauftragte Sylvia Stierstorfer besucht das IOS und spricht sich dort für eine Stärkung der Forschung zum östlichen Europa aus:

- „Wissen über Europas Osten ausbauen“, Donau-Post, 18.2.2019
- *Brückenschlag in den Osten Europas*, Mittelbayerische Zeitung, 21.2.2019

Ungarn-Experte: „Schwer nachvollziehbar, dass Fidesz noch Teil der EVP ist“

An einer Plakatkampagne hat sich zwischen der ungarischen Partei Fidesz um Ministerpräsident Victor Orbán und anderen Politikern in der EU erneut Streit entzündet. Hintergründe erklärt Ulf Brunnbauer im Interview mit den Internetportalen GMX.de und Web.de, 24.2.2019

Am IOS startet das Forschungsprojekt „Zwischen Konflikt und Kooperation: Politiken des Völkerrechts im postsowjetischen Raum“, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung:

- *Regensburger Forschungsprojekt untersucht Völkerrechtspolitik in Osteuropa*, Wochenblatt, 8.3.2019
- *Argumente für Krieg oder Frieden*, Mittelbayerische Zeitung, 21.3.2019

SRF 4 News aktuell

In seiner morgendlichen Nachrichtensendung fragt das Schweizer Inforadio nach dem Konflikt zwischen EVP und Fidesz, mit Statement von Ulf Brunnbauer, Radio SRF 4 News, 13.3.2019

Orban cherche à prévenir son exclusion du PPE [Orbán will seinen Ausschluss aus der EVP verhindern]

Die französische Zeitung berichtet über das Zerwürfnis zwischen der Europäischen Volkspartei mit ihrem bayerischen Spitzenkandidaten Manfred Weber (CSU) und der ungarischen Fidesz unter Viktor Orbán. Mit Statement von Ulf

Wissenstransfer



Bild: IOS/neverflash.com

Brunnbauer, der die seit Langem engen Bande zwischen Bayern, der CSU und Ungarn beschreibt, *Le Monde*, 14.3.2019

Akademische Autonomie am Ende

Bericht über die Mitarbeiter der Ungarischen Wissenschaftsakademie, von denen viele aufgrund umstrittener Regierungspläne um ihre Jobs fürchten. Mit Einschätzung von Ulf Brunnbauer, *taz – die tageszeitung*, 14.3.2019

Je „Viktator“ presežel meje potrpežljivosti? [Überschreitet der „Viktator“ die Geduldsgrenze?]

Die Europäische Volkspartei ist im Clinch mit Viktor Orbán und dessen Fidesz. Zu den Hintergründen befragt die slowenische Tageszeitung Ulf Brunnbauer, *Delo*, 18.3.2019

Die Krim – ist das Völkerrecht fit genug?

Die Internetplattform widmet dem „Archipel Krim“ ein großes Dossier. Dazu gehört auch eine Diskussion zur völkerrechtlichen Bewertung der „Angliederung“ an Russland. Eine der drei dazu befragten Expertinnen ist Cindy Wittke, *dekoder.org*, 20.3.2019

EVP suspendiert Mitgliedschaft von Orbans Fidesz Partei

Die Sendung „4 x 4“ des Schweizer Inforadios erklärt Hintergründe der Suspendierung der Fidesz; dazu im Interview: Ulf Brunnbauer, *Radio SRF 4 News*, 21.3.2019

Ungarn – Schmutzkind der EU?

Die Sendung „alpha-demokratie“ will Hintergründe zur politischen Entwicklung in Ungarn wissen. Studiogast ist Ulf Brunnbauer, *ARD-alpha*, 27.3.2019

Wahl im Schatten des Krieges

Die Tageszeitung aus Weiden (Oberpfalz) gibt kurz vor der Präsidentschaftswahl in der Ukraine einen Überblick und zitiert Guido Hausmann und Cindy Wittke, *Der neue Tag*, 28.3.2019

Sammeln, Bewahren und Ordnen: das katalogisierte Gedächtnis

Vorstellung des neuen Bandes der Zeitschrift „Spiegelungen“, der sich mit Archiven in Rumänien beschäftigt. Der Artikel erwähnt auch einen Beitrag von Peter Mario Kreuter zur Kreisdienststelle Dolj des Rumänischen Nationalarchivs, *Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien*, 31.3.2019

Personen



Ingo Frank. Bild: IOS/neverflash.com

Impressum

Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Landshtuter Straße 4

Tel.: +49-941-943-5410

Fax: +49-941-943-5427

E-Mail: info@ios-regensburg.de

<http://www.leibniz-ios.de>

ISSN: 2199-9457

V.i.S.d.P.: Ulf Brunnbauer

Redaktion: Birgit Riedel und Franz Kurz



Neue Mitarbeiter/innen

Ingo Frank zurück am IOS

Seit Anfang des Jahres ist Ingo Frank nach kurzer Pause beruflich ans IOS zurückgekehrt. Er war von November 2015 bis Oktober 2018 am Institut bereits als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Nachwuchsgruppe „Frozen and Unfrozen Conflicts“ tätig und dort zuständig für Informationsvisualisierung und Informationsinfrastruktur. Daneben war er auch in die DFG-Projekte „GeoPortOst“ und „OstData“ (Projektantrag) am Arbeitsbereich „Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur“ eingebunden. Vor seiner erneuten Anstellung am IOS war Ingo Frank zwei Monate Forschungsstipendiat am Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften (Trier Center for Digital Humanities) der Universität Trier. Seit Januar 2019 arbeitet er als „Data Librarian“ im Arbeitsbereich „Bibliothek und elektronische Forschungsinfrastruktur“. Seit März 2019 ist er außerdem als wissenschaftlicher Mitarbeiter für die Bearbeitung und den Beitrag des IOS zum Verbundprojekt „OstData“ zum Aufbau eines Forschungsdatendienstes für die Ost-, Ostmittel- und Südosteuropaforschung zuständig.